

Grabdenkmäler im Münster St. Stephan

Von UWE FAHRER, Stadtarchivar

Der Breisacher Chronist Pro-tas GSELL (1723 – 1810) berichtet noch am Ende des 18. Jahrhunderts von der großen Anzahl "Leichensteine", die sich zum Teil auch unter den Kirchenstühlen des Münsters befanden. Durch die verschiedenen Umbau- und Renovierungsarbeiten sind hiervon leider viele verloren gegangen. Entweder wurden sie zerschlagen oder als Baumaterial zweckentfremdet. Einige wurden auch – besonders im Zuge des Wiederaufbaus des Münsters nach 1945 – entfernt und außerhalb des Münsters untergebracht. Auch auf sie wollen wir am Ende des Beitrags eingehen. Eine, wenn auch lücken- und fehlerhafte Bestandsaufnahme aller Grabdenkmäler, also Grabplatten und Epitaphien¹⁾ im Münster findet sich erstmals in einer Artikelserie von Otto LANGER in der Breisacher Zeitung vom 1.9. bis 27.10.1889. Der engagierte und vielseitig interessierte Breisacher Geschichtsforscher stellte damals fest, daß die Grabdenkmäler "kräftig mit Lack, Firniß oder Farbe überzogen" und deswegen die Inschriften zum Teil nur schwer entzifferbar waren. Wenige Jahre später verfaßte der Geheime Hofrat Dr. Franz Xaver KRAUS (vor 1898) seinen Beitrag über Breisach in dem grundlegenden Werk "Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden", Band 6, erschienen 1904. Hierin beschreibt er auf zwei Seiten die Grabsteine im Münster, versucht auch einzelne Entzifferungen und Zuordnungen.

Im Oktober 1974 erschien dann die "Liste der Kulturdenkmale", Band 1: "Die Bau- und Kunstdenkmale des ehemaligen Kreises Freiburg", worin – mit Stand

1970 – unter "Münster St. Stephan Breisach" auch die Grabplatten und Epitaphien aufgeführt wurden; diese Liste überprüfte die Angaben von Kraus jedoch nicht im einzelnen und versuchte auch nicht systematisch, unlesbar gewordene Inschriften zu identifizieren. Die Kunstführer durch das Münster aus dem Verlag Schnell & Steiner verzichten durchweg auf Hinweise auf die meines Erachtens nicht nur für die Geschichte des Münsters bedeutenden Grabdenkmäler; sie sind ebenso für die Stadt- und Regionalgeschichte von großem Wert.

Möge der vorliegende Artikel das Augenmerk des Münsterbesuchers und aller, die sich mit der Geschichte und Erhaltung des Münsters befassen, auf diese wertvollen Zeugnisse Breisacher Kirchen-, Stadt- und Familiengeschichte lenken.

Beginnen wir unseren Rundgang in der Nordapsis, der einstigen Rosenkranz- und Heiliggrabkapelle: Auf dem Boden die älteste datierbare Grabplatte des Wernher genannt Gotzkuchen, gestorben am 16. Dezember 1343. Die Inschrift der Grabplatte, nur schwer entzifferbar, weil jahrhundertlang darüber gehende Menschenfüße sie abschliffen, lautet: „Anno Domini MCCCXLIII (= 1344) XVII Kalendas Januwarii obiit **Wernherus dictus Gotz(kuchen)** Civis Brisacho“ (Im Jahre des Herrn 1344 an den 17. Kalenden des Januar starb Wernher genannt Gotzkuchen, Bürger von Breisach). In der unteren Hälfte der Platte sehen wir das Wappen der Gotzkuchen, das auch von den verwandten Pffors getragen wurde:

den – in diesem Falle achtstrahligen – Stern, dessen Spitzen einen Kreis berühren.

Daneben die teilweise beschädigte Grabplatte eines Angehörigen der Patrizierfamilie von Pffor, die seit dem 13. Jahrhundert in Breisach nachgewiesen ist. Die Umschrift ist fast erloschen, vielleicht ist sie einem **Werlinus von Pffor** zuzuordnen. Zu erkennen ist noch: „... obiit ... linus de Pffor Armiger ...“ (= Schildknappe, Junker). Auf der Platte befinden sich sein Wappen, der siebenstrahlige Stern im Kreis, und die seines Vaters und seiner Mutter (3 Kreise), eventuell eine Angehörige der Familie Krebs, die Anfang des 15. Jahrhunderts einen Breisacher Bürgermeister, Rudolf Krebs, stellte. Ein Datum ist nicht mehr erkennbar; die Platte dürfte dem späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert zuzuweisen sein.

In die Südwand der Nordapsis sind zwei Reste eines Epitaphs eingelassen; sie zeigen gehörnte Stichhauben mit dem Pfforschen Sternenwappen. Daneben das aufwendig gearbeitete Epitaph des **Hans Werner von Pffor zu Munzingen**, gestorben am 11. Oktober 1590. Die Inschrift besagt: „Auf Donstag den elften Octobris Anno 1590 ist der edel und vest Hans Werner von Pffor zu Muntzingen F(ürstlic)h (e)r D(urc)h(lauch)t Ertzherzog Ferdinanden zu Östereich gewester Regiments-Rath im Obern Elsass in Gott selig entschlafen. Deren und aller christgläubiger Seelen der barmhertzig Gott gnedig sein wolle. Amen“. Die darüber befindlichen Wappen sind zuzuordnen: Seiner 1. Ehefrau Elisabeth von Müllen-

¹⁾ Grabmäler mit Inschriften und Figurenschmuck

heim (1. Reihe links), ihm selbst (2. Reihe links), seiner 2. Ehefrau Clara Anna Wetzels von Marsilien (2. Reihe rechts), den Familien Zorn von Bulach (3. Reihe links), und von Schauenburg (3. Reihe rechts).

Wenden wir uns nun der Südapsis, der ehemaligen Tausendmartyrerkapelle zu, in der bis zur Umgestaltung des Altarraums der Reliquienschrein stand. An der Nordwand finden wir die Grabplatte der Margaretha von Stadion geb. von Sickingen, gestorben am 7. Januar 1622 („*Auff den Sybendten Januarii Anno 1622 Ist in Gott seliglichen entschlafen die wolEdel veste tugentsam Frau **Margaretha von Stadion geborne von Sickingen** Deren Seelen Der Allmechtig Gott gnädig und Barmhertzig sein welle. Amen*“). In der Mitte finden wir die Wappen von Stadion (links) und von Sickingen (rechts), in den Ecken jene der Familien von Nanckenreit, von Landeck, von Blumenek und von Reischach. Auf der gegenüberliegenden Säule an der Südwand der Südapsis ist das Epitaph eingemauert, das zur soeben beschriebenen und einst am Boden liegenden Grabplatte gehört. Der Text im marmorisierten Renaissancerahmen mit den Zeichen "IHS" (Jesus Hominum Salvator) und "MRA" (Maria Regina Ave) lautet: „*Auf den 7. Tag January Anno 1622 ist in Gott seliglichen entschlafen des Woledlen Gestrengere Herren Hans Christoffen von Stadions, der Röm(isch) Kay(serlichen) May(estät) unndt Fyrst Durch(Lauchtigsten) Herren Leopoldt unndt mittinteressierter Erzherzogen zuo Österreichs Regiments-Rath unndt V(order) Ö(sterreichischer) Statthalter, Vorstmaister unndt Obervogt der Herrschafft Landser, Auch des Fyrst(lichen) Stiffts Augsburg Erbtruckhsasen, Geliebte Hausfraw, Die Woledel Ehren- Unnd Tugentsamb Fraw Margaretha von Stadion geborne von Sickingen, deren Seelen Gott Gnädig unndt*



Grabplatte des Werlinus von Pforr (?)
in der Nordapsis, 14./15. Jahrhundert.
Aufnahme: U. Fahrer

Barmhertzig sein welle. Am(en).“ Aufbau und Diktion dieses Epitaph-Textes zeigen, daß sich damit auch der Witwer, der Kaiserliche Statthalter im Elsaß, Hans Christoph von Stadion, ein Denkmal setzen wollte. Durch die aufwendige Nennung seiner Titel erhöhte er aber zugleich seine „geliebte Hausfrau“ und forderte damit Achtung vor der Verstorbenen durch alle Betrachter und Leser der Tafel. Zugleich stiftet er den hohen Betrag von 600 Gulden für einen Jahrtag, läßt eine Altartafel im St. Barbara-Chor des Münsters, dem Begräbnisort seiner Frau, errichten und mit Paramenten (Kirchengerätschaften) ausstatten. In unmittelbarer Nachbarschaft

finden wir sodann die Grabplatte der **Anna Elisabetha von Schönau, geb. von Reinach**, die offensichtlich vom selben Bildhauer wie jene der Margaretha von Stadion geschaffen wurde. Der Text besagt: „*Auf den XVIII. (=18.) Juny anno MDCXXIX (=1629) ist in Gott seliglichen entschlaffen die woledel tugentsamb Fraw Anna Elisabetha von Schönaw geborne von Reinach, deren seelen der Allmechtig Gott gnaedig und Barmhertzig sein welle. Amen.*“ In den vier Ecken und in der Mitte der Platte sieht man die Wappen der Familien von Schönau (aus Tirol), von Reinach und von Reischach oder von Zobel (das Wappen unten links und



Grabplatte der Junker Gervasius und Protasius (Veschelin?)
an der Südwand des Querschiffes, 1506
Aufnahme: U. Fahrner

seine Beschriftung sind stark abgetreten). Anna Elisabetha von Schönau war die Gattin des Breisacher Festungskommandanten (1626 – 1629) Otto Rudolf von Schönau.

Weitere Grabplatten wurden in die Südwand des Querschiffes eingelassen: Die erste Grabplatte von links ist stark abgetreten, die Wappen (u.a. ein Windspiel oben rechts) konnten nicht identifiziert werden. Die Umschrift ist auch nur noch zu Teilen lesbar: „Hir li-gend Begraben die Edlen Veste(n) Junchern **Gervasi und Protasi** ... die Abgestorben sind im MCCCC

VI. (= 1506) Jor ... denen Got gnad.“ Vielleicht handelt es sich um Angehörige der Familie **Veschelin**, die das Präsentationsrecht auf dem nahegelegenen St. Erhard- und St. Barbara-Altar besaß.

Von der zweiten Platte fehlt der untere Teil. Sie ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit Altbürgermeister **Gervasius von Pforr** gewidmet, der am 30. August 1505 verstarb. Die Datierung auf dem Grabstein lautet: „Nach der geburt Christi, da man zalt MCCCC IIIII (jar an decollatio Johan)nis Babists den andern Tag deß Augst monats.“ In der Mitte

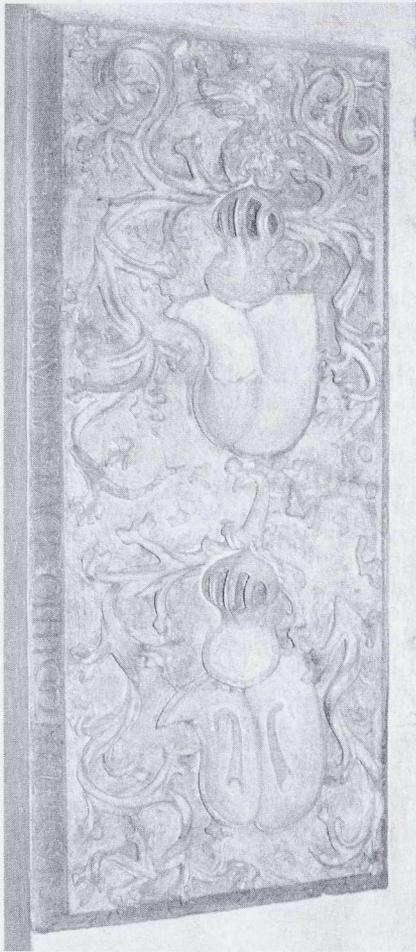
der Platte sehen wir das Pforrsche Wappen mit aufwendiger Helmzier.

Die dritte Grabplatte ist so stark abgetreten, daß die Konturen der Wappen und Buchstaben eine Identifizierung nicht zulassen. Immerhin ist es jedoch die einzige mit einer bildlichen Darstellung des Verstorbenen, eines **Geistlichen** im Talar mit Buch und Kelch in den Händen, wohl aus dem ausgehenden 13. oder frühen 14. Jahrhundert stammend und damit die älteste Grabplatte im Münster.

Der vierte Stein zeigt ein Wappen mit einem Pferd oder Esel auf einem Dreiberg. Die ebenfalls stark abgelaufene Umschrift ist schwer zu lesen; erkennbar ist aber das Todesdatum „MCCCCLXXXX jor uf Zistag nach Sant Mari dag“, d.h. der Dienstag nach dem St. Mari-entag, also der 17. August 1490. Der Name des einst darunter Bestatteten könnte **Hermann Dirringer** lauten. Träger des Namens Tieringer/Diringer erscheinen des öfteren in Urkunden des 15. Jahrhunderts.

Die letzte Grabplatte an dieser Wand schließlich ist, nach den Wappen zu urteilen, im gleichen Familienkreis anzusiedeln wie die erste, nämlich dem der **Veschelin**. Neben der Jahreszahl 1515 (?) kann noch gelesen werden: „... dominus ... miles hic quiescat in pace“ (Herr ..., Ritter, ruht hier in Frieden).

Am nördlichen Vierungspfeiler, linkerhand vom Zelebrationsaltar, befindet sich die qualitativste Grabplatte im Münster. Sie wurde aufgrund falscher oder unvollständiger Lesart bisher in sämtlichen Veröffentlichungen (s.o.) einer „Anna Oeschweier“ zugeschrieben. Dem Verfasser ist es bei der Vorbereitung dieses Artikels jedoch gelungen, die Umschrift auf den vier Seiten der roten Sandsteinplatte, die übrigens einst farbig bemalt war, vollständig zu entziffern. Sie lautet: „Hic in Domino requiescunt Anno



Grabplatte Konrad Schnewlin von Kranzenau und Anna von Schweighausen am nördlichen Vierungspfeiler, 1520

Aufnahme: U. Fahrer

MCCCCXX *Conradus Snewlin de Crantznow Armiger et Domina Anna de Schweighusen contectalis eius* (Hier ruhen im Herrn im Jahre 1520 **Konrad Schnewlin von Kranzenau**, Schildknappe (bzw. Junker) und die Herrin **Anna von Schweighausen**, seine Ehefrau). Die Grabplatte zeigt oben das Wappen von Schweighausen und unten jenes der Schnewlin von Kranzenau, jeweils mit reich gestalteter Helmzier. Konrad Schnewlin von Kranzenau ist 1474 bis 1492 in mehreren Urkunden des Stadtarchivs erwähnt, z.T. als Pfleger des Münsters St. Stephan. In dieser Eigenschaft klagte er zusammen mit



Bronzetafel Hannibal von Schauenburg, 1634/1910.
Aufnahme: U. Fahrer

dem Stadtschreiber und Münsterpfleger Johannes Spitzembach am 23. August 1474 vor dem Hofgericht zu Ensisheim auf Herausgabe von 100 Gulden und dem Siegelring Peter von Hagenbachs, die dieser vor seiner Hinrichtung testamentarisch dem Münster vermacht hatte und die sich nun im Besitz des Söldnerführers Wilhelm Kappler befanden. Das Münster erhielt das Geld nach Abzug ausstehenden Soldschulden und Verbindlichkeiten Hagenbachs, sowie den Ring, wobei jedoch das Siegel (die Petschaft) zerbrochen wurde.

Am nordöstlichen Mittelschiffpfeiler finden wir die 1910 von H. ZIMMERMANN geschaffene Bronzetafel mit dem Porträt des Kaiserlichen Generalfeldmarschalls **Hannibal von Schauenburg**. Die Tafel, eine Stiftung seines Nachfahren Regierungsrat RUDOLF VON SCHAUENBURG, erinnert an den Begräbnisort dieses Feldherrn im

Breisacher Münster, ohne daß jedoch die genaue Stelle bekannt ist. Sie ist die Kopie eines 1624 geschaffenen Gemäldes, das bis 1880 in der St. Georgs-Kirche Gaisbach hing und seither im Schloß Schauenburg in Gaisbach zusammen mit den Sporen Hannibals aufbewahrt wird. Hannibal von Schauenburg wurde 1582 in Gaisbach geboren, trat 1603 in den Malteserorden ein (auf der Tafel sehen wir neben dem Familienwappen links oben das Malteserkreuz) und widmete sich ab 1614 der militärischen Laufbahn. Sie führte ihn durch halb Europa und schließlich am 30. April 1633 als Festungskommandant nach Breisach, wo er in der Nacht vom 30. zum 31. März 1634 an einem „hitzigen Fieber“ starb und im Münster beigesetzt wurde.

Lesen Sie bitte die Fortsetzung im nächsten Heft.